

PLÄDOYER FÜR EINE ARBEITSSTIFTUNG FÜR FRAUEN

1. Teilung des Arbeitsmarkts	34
2. Arbeitslosigkeit: Stärkere Betroffenheit der Frauen	38
3. Arbeitsstiftung für Frauen	44

Auszug aus WISO 2/2005

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Weingartshofstraße 10

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@ak-ooe.at

Internet: www.isw-linz.at

Gertraud Jahn

Karenzierte Leiterin
der Abteilung
Wirtschaftspolitik der
Kammer für Arbeiter
und Angestellte für
Oberösterreich und
Abgeordnete zum
Öö. Landtag

Erika Rippatha

**Martin
Ruprechtsberger**

Mitarbeiter/-in der
Abteilung Wirtschafts-
politik der Kammer
für Arbeiter und
Angestellte für
Oberösterreich

Frauen verdienen weniger als Männer, die Teilung des Arbeitsmarktes nach dem Geschlecht droht sich weiter zu verfestigen, die Frauenarbeitslosigkeit steigt stark an und die Hälfte der arbeitslosen Frauen hat keinen Berufsabschluss. Eine Arbeitsstiftung für Frauen in Oberösterreich ist ein bereits kurzfristig wirksamer Ansatz, die Chancen für arbeitslose Frauen und Wiedereinsteigerinnen, die nach der Karenz gekündigt werden, auf einen höherwertigen Arbeitsplatz und höheres Einkommen zu verbessern.

1. Teilung des Arbeitsmarkts

Der oberösterreichische Arbeitsmarkt ist schon seit Jahren durch große Veränderungen gekennzeichnet. Die Beschäftigtenzahlen des Produktionssektors gehen zurück, jene des Dienstleistungssektors sind von einem kräftigen Zuwachs gekennzeichnet. Verbunden mit diesem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel in Richtung Dienstleistungsgesellschaft ist ein Anstieg der Frauenbeschäftigung.

Zunehmende Atypisierung der Frauenbeschäftigung¹ in Oberösterreich

<i>Zunahme um 40.798 Beschäftigungs- verhältnisse</i>	Alleine zwischen 1990 und 2003 hat die Zahl der unselbstständig beschäftigten Oberösterreicherinnen (ohne geringfügig beschäftigte Frauen ²) um 40.798 Beschäftigungsverhältnisse oder 21,6 % zugenommen.
---	---

Wie die folgenden Zahlen belegen, gingen die Veränderungen des oberösterreichischen Arbeitsmarktes für Frauen auch mit einer Veränderung der Art der Arbeitsverhältnisse einher:

G. Jahn/E. Rippatha/M. Ruprechtsberger Plädoyer für eine Arbeitsstiftung für Frauen

	Vollzeit- arbeitsplätze (LUK) ³	Teilzeit- arbeitsplätze (LUK)
1990	151.500	37.100
1997	138.408	62.351
2003	137.031	92.367
1990/2003 absolut	- 14.469	+ 55.267
1990/2003 relativ	- 9,6 %	+ 149,0 %

Quelle: Statistik Austria (Mikrozensus); eigene Berechnungen

	Geringfügige Beschäftigung
1996 ⁴	18.562 Frauen
2003	25.823 Frauen
1996/2003 absolut	+ 7.261 Frauen
1996/2003 relativ	+ 39,1 %

Quelle: Hauptverband der österr. SV-Träger; eigene Berechnungen

Einem enormen Anstieg der atypischen Beschäftigungsverhältnisse steht ein nicht unbeträchtlicher Rückgang der Vollzeitarbeitsplätze für unselbstständig beschäftigte Frauen in Oberösterreich gegenüber: Im Detail sind die Vollzeitarbeitsplätze für unselbstständig beschäftigte Frauen in Oberösterreich im Zeitraum 1990 bis 2003 um absolute 14.469 Jobs oder relative 9,6 % zurückgegangen. Im Gegensatz dazu haben die unselbstständigen Teilzeitarbeitsverhältnisse nach den Definitionen des Lebensunterhaltskonzeptes (LUK) von 37.100 Arbeitnehmerinnen im Ausgangsjahr 1990 um 149 % auf 92.367 unselbstständig teilzeitbeschäftigte Oberösterreicherinnen im Jahr 2003 zugenommen. Dazu kommen 2003 noch

*Rückgang der
Vollarbeitsplätze*

25.823 Oberösterreicherinnen in einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis. Ihre Anzahl hat sich in den vergangenen sieben Jahren um rund 39 % oder 7.261 Frauen erhöht.

Konzentration auf wenige Niedriglohnbranchen

*weiblicher
„Teilzeitboom“*

Der weibliche „Teilzeitboom“ bzw. die zunehmende Atypisierung gewinnt dadurch an Brisanz, dass sich ein auf bestimmte Branchen und bestimmte berufliche Funktionen konzentrierter Teilzeitarbeitsmarkt für Frauen herausbildet, der sich auf wenige Niedriglohnbranchen im Dienstleistungssektor konzentriert:

	Frauen	Anteil an allen teilzeitbeschäftigten Oberösterreicherinnen
Land- und Forstwirtschaft	93	0,1 %
Fischerei und Fischzucht	0	0,0 %
Bergbau u. Gewinnung von Steinen u. Erden	89	0,1 %
Sachgütererzeugung	9.410	10,2 %
Energie- und Wasserversorgung	167	0,2 %
Bauwesen	2.004	2,2 %
Handel; Reparatur v. Kfz u. Gebrauchsgütern	21.464	23,2 %
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	5.519	6,0 %
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	4.653	5,0 %
Kredit- und Versicherungswesen	3.022	3,3 %
Realitätenwesen, Unternehmensdienstl.	7.625	8,3 %
Öffentl. Verwaltung, Sozialversicherung	6.606	7,2 %
Unterrichtswesen	7.712	8,3 %
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	18.225	19,7 %
Erbring. v. sonst. öffentl. u. pers. Dienstl.	5.038	5,5 %
Private Haushalte	739	0,8 %
Summe	92.366	100,0 %

Quelle: Statistik Austria (Mikrozensus), eigene Berechnungen.

Wie die Tabelle zeigt, ist „Handel, Reparatur v. KFZ u. Gebrauchsgütern“ ein typisches Beispiel für eine solche Dienstleistungsbranche in Oberösterreich mit einem hohen Anteil an teilzeitbeschäftigten Frauen. 23,3 Prozent der unselbständig teilzeitbeschäftigten Oberösterreicherinnen arbeiteten 2003 in dieser Branche des tertiären Sektors. Zwei weitere Beispiele für Dienstleistungsbranchen mit einem hohen Anteil unselbständig teilzeitbeschäftigter Frauen sind das „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“ und „Realitätenwesen, unternehmensbezogene DL“, wo im Jahresdurchschnitt 2003 19,7 bzw. 8,3 Prozent aller unselbständig teilzeitbeschäftigten Oberösterreicherinnen beschäftigt waren.

2003 war jede zweite teilzeitbeschäftigte Oberösterreicherin einer dieser drei Dienstleistungsbranchen zuzuordnen.

*die Hälfte
der teilzeit-
beschäftigten
Oberösterreicher-
innen in drei
Dienstleistungs-
branchen*

Angestellt, verheiratet, zwischen 30 und 50 Jahre alt, sozial- und arbeitsrechtlich schlecht abgesichert

Laut Mikrozensus 2003 ist die Mehrheit der unselbständig teilzeitbeschäftigten Oberösterreicherinnen in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt. Dass Teilzeitbeschäftigung mehr denn je in einem sehr engen Zusammenhang mit familiärer Reproduktions- und Betreuungsarbeit steht, zeigt sich daran, dass rund drei Viertel der unselbständig teilzeitbeschäftigten Frauen Oberösterreichs im Jahr 2003 verheiratet waren und rund 72 Prozent in der Altersgruppe zwischen 30 und 50 Jahren zu suchen sind.

Der Rückschluss liegt nahe, dass gerade Frauen in der Lebensphase der Familiengründung aufgrund der unverändert traditionellen Aufgabenteilung zwischen den PartnerInnen beruflich „leiser“ treten und verstärkt nach atypischen Beschäftigungsverhältnissen suchen. Leider ist für die meisten Frauen dieses berufliche „Leisertreten“ mit einem Karriereeinbruch, einem Branchenwechsel, einem nicht existenzsichernden Einkommen, einer mangelnden arbeits- und sozialrechtlichen Absicherung und im Alter mit dem Risiko der Armut verbunden.

*Frauen müssen
beruflich
„leiser“ treten*

Andere Formen der atypischen Beschäftigung

Die geringfügige Beschäftigung und die Teilzeitarbeit sind bei Frauen die häufigsten atypischen Beschäftigungsformen. Wie bereits angesprochen, liegt bei dieser Form der Beschäftigung die Arbeitszeit unter der Norm. Keine vernachlässigungswürdige Größe – mit der Tendenz steigend – sind auch die Beschäftigungsverhältnisse, die über freie Dienstverträge und geringfügige freie Dienstverträge geregelt werden. Im Jahr 2003 waren immerhin 6.025 Oberösterreicherinnen⁵, die dieser Personengruppe zuzuordnen waren bzw. sich ihre Arbeitszeit selbst einteilen konnten, statistisch erfasst.

freie Dienstverträge und geringfügige freie Dienstverträge

Daneben gibt es aber auch noch atypische Beschäftigungsformen, deren Arbeitseinsätze nicht absehbar sind. Die Rede ist hier von Arbeit auf Abruf bzw. teilweise ist auch die Telearbeit eine solche Beschäftigungsform. Beispiele für absehbare atypische Arbeitseinsätze sind die befristete Beschäftigung und die Leih- bzw. Leasingarbeit.

Arbeit auf Abruf

2. Arbeitslosigkeit: Stärkere Betroffenheit der Frauen

Der öffentliche Diskurs über Arbeitslosigkeit und Arbeitsmarktpolitik in Oberösterreich ist wesentlich vom reflexartigen Verweis auf die relativ gute Lage des Bundeslandes im nationalen wie auch im internationalen Vergleich geprägt. In der Tat zeigen Rankings grober aggregierter Arbeitsmarktdaten wie der Arbeitslosenquote, dass andere Bundesländer oder EU-Regionen mit einer anderen Dimension der Unterbeschäftigung konfrontiert sind. Fatal ist allerdings, wenn der Hinweis auf noch schlechtere Positionen in anderen Wirtschaftsräumen ausreicht, um Initiativen, die dem ureigensten Ziel der Wirtschaftspolitik – die Lage der Menschen im eigenen Land zu verbessern – dienen sollen, Steine in den Weg zu legen. Darüber hinaus verstellt die oberflächliche Debatte über „Schwarzmalen“ versus „Schönfärben“, solange sie sich auf dem Niveau von generalisierenden und damit mit Informationsverlust behafteten Aggregaten bewegt, den Blick auf dringen-

reflexartiger Verweis auf die relativ gute Lage

de Problemfelder. Wer die Auffassung teilt, dass jede Form der Unterbeschäftigung und der unfreiwilligen Arbeitslosigkeit vermeidbares individuelles Leid und öffentliche Kosten verursacht, kommt nicht umhin, einen differenzierteren Blick auf die Datenlage zu wagen – auch mit dem Risiko, auf Defizite zu stoßen, die der politischen Bearbeitung bedürfen.

*unfreiwillige
Arbeitslosigkeit*

Steigende Frauenarbeitslosigkeit

Im Jahresdurchschnitt 2004 waren in Oberösterreich 11.649 Frauen beim Arbeitsmarktservice als arbeitslos registriert. Hinter diesem durchschnittlichen Bestand stehen 45.403 betroffene Frauen. Die Arbeitslosenquote von Frauen lag mit 4,5 % leicht über jener der Männer (4,4 %). Bundesweit war die Arbeitslosenquote der Frauen um 0,9 Prozentpunkte niedriger als die der Männer – die relative Schlechterstellung von Frauen auf dem Arbeitsmarkt ist demnach in Oberösterreich überdurchschnittlich stark ausgeprägt.

*11.649 Frauen
als arbeitslos
registriert*

Zudem weist die Entwicklung gegenüber dem Vorjahr auf eine Verschärfung der Problematik hin: Während die Zahl der arbeitslosen Männer in Oberösterreich stagnierte, wurde bei den Frauen ein Anstieg um 3,3 % verzeichnet.

*Anstieg um
3,3 %*

Im Hintergrund dieser zunehmenden Unterbeschäftigung steht das allgemein bei weitem zu niedrige Wachstum der Gesamtbeschäftigung. Zwar liegt die Zunahme der Beschäftigungsverhältnisse von Frauen gegenüber dem Jahr 2003 mit einem Plus von 1,4 %⁶ über dem Wachstumspfad der Gesamtbeschäftigung (+1,0 %), sie reicht aber offenkundig nicht aus, die Expansion des weiblichen Arbeitskräftepotenzials zu kompensieren.

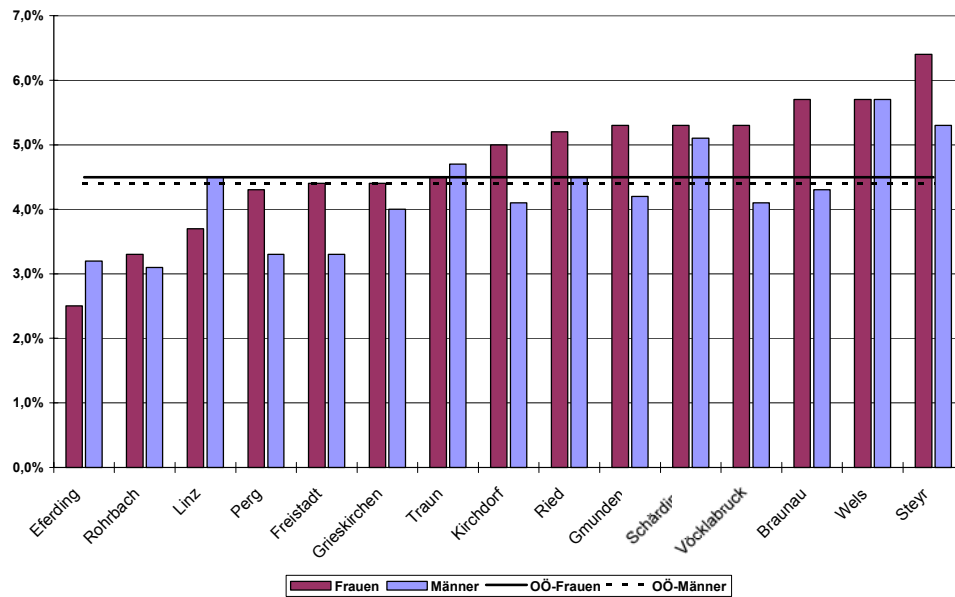
Schlechte Arbeitsmarktchancen in den Randbezirken

Die relativ gute Position von Oberösterreich, die der Vergleich der Arbeitslosenquote von Frauen mit jener der anderen Bundesländer suggeriert, wird bereits bei geografisch differenzierterer Betrachtung relativiert. Während die vom Arbeitsmarktservice ausgewiesene Arbeitslosenquote in einigen Be-

*geografisch
differenzierte
Betrachtung*

zirken durchaus in der Nähe der Vollbeschäftigung angesiedelt ist⁷, stellt sich die Lage in den Städten Steyr und Wels sowie einigen ländlichen Bezirken des Bundeslandes durchaus problematisch dar.

Grafik: Arbeitslosenquoten nach Geschlecht und Arbeitsmarktbezirk in Oberösterreich, Jahresdurchschnitte 2004;



Quelle: AMS.

Neben den räumlichen Unterschieden – die Arbeitslosenquote der Frauen schwankt zwischen 2,5 % in Eferding und 6,4 % in Steyr – belegt die Darstellung auch die in fast allen Bezirken bestehende höhere Betroffenheit von Frauen. In elf der 15 Arbeitsmarktbezirke ist die Frauen-Arbeitslosenquote höher als jene der Männer, wobei der Abstand mit bis zu 1,4 Prozentpunkten zum Teil beträchtlich ist.

Eine weitere Differenzierung in der Betrachtung der Arbeitsmarktlage bietet die Gegenüberstellung von Arbeitssuchenden mit den beim AMS gemeldeten offenen Stellen. Landesweit fallen statistisch 4,9 Arbeitssuchende (Frauen und Männer) auf eine offene Stelle. Bereits diese Zahl veranschaulicht die Problematik der fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten klar. Noch schlechtere Chancen bei der Arbeitssuche als im Landesdurchschnitt bestehen aber beispielsweise in Eferding, dem Bezirk mit der niedrigsten Arbeitslosenquote, wo die Stellenandrangsziffer bei 5,1 liegt. Die aussichtsloseste Lage für Personen auf Arbeitssuche besteht allerdings in Rohrbach, wo sich theoretisch 12,7 Arbeitslose eine offene Stelle teilen. Anhand dieser Daten relativiert sich nicht nur die geringe Aussagekraft einer isolierten Betrachtung globaler Arbeitslosenquoten, wie sie in Jubelmeldungen allzu oft vorkommt, es zeigt sich auch die besonders prekäre Lage von Frauen, die nach wie vor (aufgrund mangelnder Kinderbetreuungseinrichtungen, fehlender öffentlicher Verkehrsinfrastruktur etc.) weniger mobil sind als Männer und damit geringere Chancen haben, aus Randbezirken in den Zentralraum zu pendeln. Solange also in erreichbarer Nähe keine adäquaten Arbeitsplätze geschaffen werden, haben auch die Arbeitslosen von Rohrbach nichts von ihrer Top-10-Platzierung im Ranking der österreichischen Bezirke nach der Arbeitslosenquote.

4,9 Arbeitssuchende auf eine offene Stelle

Jubelmeldungen

Prekäre Lage für niedrig qualifizierte Frauen

Zwei Drittel der arbeitssuchenden Oberösterreicherinnen waren an ihrem letzten Arbeitsplatz in einem Hilfsberuf, im Handel, im Fremdenverkehr oder in einem Büroberuf tätig. In jeder der vier Berufsobergruppen hat die Zahl der arbeitslosen Frauen gegenüber dem Jahr 2003 stärker zugenommen als jene der Männer.

Noch stärker ist die Konzentration auf diese Berufe bei der Kategorisierung der Arbeitslosen nach Berufswunsch: 70 % der Frauen suchen Arbeit in diesen vier Bereichen. Den

70 % der Frauen suchen Arbeit in vier Bereichen

politischer Auftrag hinsichtlich Verbesserung höchsten Anteil unter den von Frauen gewünschten Berufsgruppen haben mit 23 % die Büroberufe, gefolgt von den Hilfsberufen (21 %). Insbesondere der hohe und stark ansteigende Anteil der Hilfsberufe stellt einen unmissverständlichen politischen Auftrag hinsichtlich Verbesserung der Möglichkeiten zur Weiterbildung und Aufqualifizierung dar. Die Jobchancen in diesem Bereich sind bei einem Stellenandrang von 15,7 Arbeitslosen pro offener Stelle minimal.

Tabelle: Arbeitslose nach zuletzt ausgeübtem Beruf und nach Berufswunsch in Oberösterreich, durchschnittlicher Bestand 2004 und Veränderung gegenüber 2003

	AL nach zuletzt ausgeübtem Beruf			Arbeitslose nach Berufswunsch			
	Frauen		Männer	Frauen		Männer	gesamt
	Bestand	Vä. zu '03	Vä. zu '03	Bestand	Vä. zu '03	Vä. zu '03	SAZ
Hilfsberufe	1.799	7,0%	4,7%	2.402	10,9%	6,9%	15,7
Handel	1.758	2,9%	-1,4%	1.827	2,9%	-4,8%	5,5
Fremdenverkehr	1.553	5,7%	5,4%	1.179	3,0%	4,3%	3,4
Büroberufe	2.557	1,4%	-1,7%	2.719	0,6%	1,2%	12,9
Gesamt	11.649	3,3%	0,0%	11.649	3,3%	0,0%	4,9

Quelle: AMS

SAZ: Stellenandrangsziffer, Arbeitslose (Männer und Frauen) pro gemeldeter offener Stelle

Instrumentarien zur Qualifizierung dringend erforderlich

jede zweite arbeitslose Frau hat keine abgeschlossene Berufsausbildung Fast jede zweite arbeitslose Frau hat keine abgeschlossene Berufsausbildung. Rund 45 % der weiblichen Arbeitslosen haben nur die Pflichtschule, knapp drei Prozent gar keine Schule abgeschlossen. Die Zahl der arbeitslosen Frauen ohne abgeschlossene Schulbildung ist im Jahr 2004 gegenüber dem Vorjahr um 8,4 % angestiegen. Die Position auf dem Arbeitsmarkt ist bei diesem untersten Qualifikationsniveau nahezu aussichtslos.⁸

Arbeitslosigkeit birgt aufgrund der sozialen Isolation und der Dequalifizierung, die mit ihr einhergeht, immer die Gefahr der

Selbstverfestigung in sich. Dass diese Tendenz kein theoretisches und schwarzmaleriesches Zukunftsszenario ist, sondern bereits jetzt unmittelbarer Handlungsbedarf gegeben ist, zeigt sich auch anhand der wachsenden Zahl von Langzeitarbeitslosen in Oberösterreich. Gegenüber 2003 ist im Jahresdurchschnitt 2004 die Zahl der Personen mit einer Vormerkdauer von sechs Monaten oder länger um 24,5 % angestiegen. Einmal mehr sind dabei die Frauen die Hauptbetroffenen: Bei ihnen betrug der Zuwachs 34,6 %.

*wachsende Zahl
von Langzeit-
arbeitslosen*

Es gilt also auch im oft als ökonomischer Musterschüler dargestellten Land Oberösterreich, Instrumentarien zu schaffen, die sowohl der Aufqualifizierung von arbeitslosen Frauen als auch der Prävention der Dequalifizierungsspirale dienen, indem sie – wie im Fall der Wiedereinsteigerinnen – frühzeitige Interventionen ermöglichen.

Beschäftigungsprognose unterstreicht Handlungsbedarf

Die vom österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitut erstellte Beschäftigungsprognose für Oberösterreich zeigt, dass die Zahl der Arbeitsplätze für Frauen bis 2008 zwar beachtlich steigen wird, die Hälfte dieser zusätzlichen Beschäftigung für Frauen werden jedoch Jobs mit niedrigen Einkommen und geringen Aufstiegsmöglichkeiten sein. Bereits jetzt verdienen die Frauen in Oberösterreich beim durchschnittlichen Jahresbruttoeinkommen laut Lohnsteuerstatistik 2003 um 35,6 %, das sind um • 12.869,- im Jahr, weniger als die Männer. Und das auf Basis von ganzjähriger Vollzeitbeschäftigung! Im Österreichvergleich ist Oberösterreich dabei vor Vorarlberg an vorletzter Stelle. Im Österreichschnitt beträgt der Einkommensnachteil 30,8 %. Österreich liegt beim Einkommensnachteil von Frauen gegenüber Männern hinter Großbritannien und Irland an dritt schlechtester Stelle in der EU. Wenn nicht rasch gegengesteuert wird, werden die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen noch größer und es werden noch mehr Frauen als Hilfskräfte arbeiten müssen!

*Jobs mit
niedrigen
Einkommen*

*Einkommens-
nachteil
zwischen Frauen
und Männern*

So zeigt die Beschäftigungsprognose auch, dass in Oberösterreich bis 2008 rund 2.700 Männer weniger als Hilfskräfte arbeiten werden, aber rund 2.000 Frauen mehr.

Gleichzeitig wird es aber auch zu einer stärkeren Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften kommen. Es gibt eine Reihe von wachsenden Branchen, die für Frauen attraktiv sein können, wenn auch nicht alle dieser Zukunftsberufe für eine größere Zahl von arbeitslosen Frauen in Frage kommen, weil Voraussetzungen wie die Matura fehlen. Perspektiven gibt es bei den wieder dynamisch wachsenden EDV-Berufen, bei unternehmensnahen Dienstleistungen wie Finanzwesen, Werbewesen, Markt- und Meinungsforschung, Untersuchungs- und Prüflabors, Übersetzungsbüros, bei medizinischen Fachberufen sowie auch in handwerklichen Berufen und Ingenieurberufen.

3. Arbeitsstiftung für Frauen

Vor diesem Hintergrund soll daher in OÖ als bereits kurzfristig wirksame Maßnahme eine Arbeitsstiftung für Frauen geschaffen werden, mit deren Hilfe Frauen, die arbeitslos werden, aber auch Wiedereinsteigerinnen, die nach der Karenz gekündigt werden und die eine bessere Qualifikation brauchen, qualifizierte Ausbildungen nachholen können.

*jederzeitiger
Einstieg möglich*

Frauen können im Rahmen einer Berufsorientierungsphase am Beginn ihre Talente und Neigungen herausfiltern, denn wirklich gut ist man im Beruf, wenn er den eigenen Neigungen entspricht. Es ist jederzeitiger Einstieg möglich. So kann die Arbeitslosigkeitsphase vor einer Qualifizierung möglichst kurz gehalten werden. Die Vermittlungsquote ist hoch – 80 bis 90 Prozent –, weil das regionale Arbeitsplatzangebot entsprechend berücksichtigt wird und die Stiftung die Frauen auch bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz unterstützt.

Die Stiftung führt die Ausbildungen in der Regel nicht selbstständig durch, sondern managt die Umsetzung des Bildungsplanes der einzelnen Frauen durch Kooperation mit AMS, regionalen Ausbildungseinrichtungen, Fachschulen etc.

Sie ersetzt auch nicht bestehende Möglichkeiten wie AMS-Kurse oder Implacementstiftungen (eine Stiftung, in der Arbeitslose, die bereits einen Dienstgeber gefunden haben, für dessen Anforderungen aufqualifiziert werden). Hier ergeben sich Möglichkeiten der Kooperation, soweit es nicht in erster Linie Kurzqualifizierungen sind.

Kooperation mit AMS, regionalen Ausbildungseinrichtungen, Fachschulen, etc.

Stiftungen in Branchen mit hohem Frauenanteil dringend notwendig

Werden größere Betriebe geschlossen, kommt es meist durch die Sozialplanverhandlungen der Gewerkschaften zu einer Betriebsstiftung (Högl, Dreefs, Solvay, Carrera, Steiff). Es gibt in OÖ auch Stiftungen von größeren Betrieben, die sich freiwillig zusammengeschlossen haben, um Mitarbeitern, die sie kündigen, die Möglichkeit anzubieten, über diese Stiftungen eine Ausbildung zu machen – z. B. Qualifizierungsverbund Linz-Land oder offene Arbeitsstiftung Steyr. Zumeist sind diese freiwilligen Stiftungen in sehr erfolgreichen Betrieben, die vorwiegend Männer beschäftigen. In den typischen Frauenbranchen wie z. B. im Handel oder im Gastgewerbe findet man die freiwilligen Stiftungen nicht. Und es geht vor allem auch um die vielen einzelnen Frauen, die ihren Arbeitsplatz in Klein- und Mittelbetrieben verlieren.

keine freiwilligen Stiftungen in den typischen Frauenbranchen

Eckpunkte des Konzepts

Die Arbeitsstiftung für Frauen fokussiert grundsätzlich zwei Zielgruppen.

Einerseits Frauen, die durch Kündigung oder einvernehmliche Lösung auf Initiative des Dienstgebers aktuell ihren Arbeitsplatz verlieren.

Zum anderen Wiedereinsteigerinnen, die nach der Karenzzeit gekündigt werden oder mit denen auf ausdrücklichen Wunsch des Dienstgebers eine einvernehmliche Lösung vereinbart wird.

Inhaltlich soll die Arbeitsstiftung folgenden Prämissen folgen:

- hohe Arbeitsmarktrelevanz; Orientierungen von Frauen, die auf Wachstumsbranchen abzielen und eine tatsächliche Erhöhung des Qualifikationsniveaus darstellen.
- Die Stiftungsform soll die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit bieten, da dieser Wunsch in den Lebensrealitäten vieler Frauen begründet liegt; die schrittweise Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit – schon im Verlauf der Stiftung – ist aber implizites Ziel, da es ja auch um den Erwerb von Pensionsversicherungsansprüchen geht.
- Das Konzept, das regional von unterschiedlichen Trägern umgesetzt werden soll, wird einheitlich erstellt und berücksichtigt alle frauenspezifischen Themen und methodischen Arbeitsansätze. Parallel zum gemeinsamen Konzept soll es regelhafte Reflexionen und Schulungen der eingesetzten MitarbeiterInnen geben.
- Zur Sicherstellung des frauenpolitischen Ansatzes soll eine Steuerungsgruppe eingerichtet werden.

*kein Aufbau
neuer
Strukturen*

Sinnhafterweise wird der Aufbau neuer Strukturen nicht in Betracht gezogen, dieses Modell kann an die Struktur der regionalen Insolvenzstiftungen gekoppelt werden. Eine Ausnahme stellt die Frauenstiftung Steyr dar, die aufgrund ihres hohen Erfahrungshintergrundes unbedingt in der Abarbeitung befasst sein soll.

Das Detailkonzept soll von der Landesregierung gemeinsam mit dem AMS und den Sozialpartnern erstellt werden.

Betriebsbeitrag Für Frauen, die in Betrieben bis 50 Beschäftigte gekündigt werden – einschließlich Kindergeldbezieherinnen –, sollte eine öffentliche Arbeitsstiftung eingerichtet werden. Da für eine Arbeitsstiftung ein Betriebsbeitrag erforderlich ist, sollte dies

bei Klein- und Mittelbetrieben von der Wirtschaftskammer und gegebenenfalls zum Teil vom Land übernommen werden. Größere Betriebe sollen auf freiwilliger Basis gewonnen werden, sich an einer Arbeitsstiftung zu beteiligen.

Bei den bereits bestehenden Stiftungen zahlt das AMS das Arbeitslosengeld (im Insolvenzfall auch weitere anfallende Kosten), das Land Ausbildungskosten und der Betrieb ein Stipendium sowie die Kosten der Stiftung.

Das Stiftungsmodell ist ein klassisches Outplacementmodell unter besonderer Berücksichtigung frauenspezifischer Themen und Problemstellungen. Die Zuweisung sollte über das AMS erfolgen, die Bewerbung durch AMS, Land und Sozialpartner.

*klassisches
Outplacement-
modell*

Geht man in einer Startphase von vorerst 500 Teilnehmerinnen aus und von Gesamtkosten je Teilnehmerin von 6.500 • im Durchschnitt für Ausbildungskosten, Stipendium und Stiftungskosten, so müssen Finanzierungskosten von 3,25 Mio • angesetzt werden. Diese müssten vom Land Oberösterreich, von der Wirtschaftskammer und von den Teilnehmerinnen – gegebenenfalls unterstützt durch die Arbeiterkammer – aufgebracht werden. Das Arbeitslosengeld zur Deckung des Lebensunterhaltes während der Ausbildung würde vom AMS getragen.

*Finanzierungs-
kosten*

Eine Arbeitsstiftung wie beschrieben wäre ein enormer Schritt zur Verbesserung des Qualifikationsniveaus arbeitsloser Frauen. Denn derzeit gibt es nur wenige Möglichkeiten der echten Umschulung, da die Mittel des AMS im Wesentlichen auf dem Stand vom Jahr 2000 eingefroren wurden und daher in erster Linie Kurzqualifizierungen angeboten werden. Bei Umsetzung dieses Konzepts könnten Mittel des AMS verstärkt für jene Frauen eingesetzt werden, die nicht von der beschriebenen Arbeitsstiftung erfasst sind.

*derzeit nur
wenige
Möglichkeiten
der echten
Umschulung*

In Zukunft sollte unsere Arbeit darauf gerichtet sein, dass in den Kollektivverträgen z. B. „Mobilitätsbeiträge“ vereinbart werden, die bei Kündigung durch den Dienstgeber fällig werden und den Gekündigten die Umschulung über eine Stiftungsmaßnahme ermöglichen.

Anmerkungen:

- 1 Geringfügig Beschäftigte und Teilzeitbeschäftigte
- 2 Ein Beschäftigungsverhältnis ist als geringfügig anzusehen, wenn die im § 5 ASVG angeführten täglichen, wöchentlichen oder monatlichen Grenzbeträge nicht überschritten werden.
- 3 In Österreich gibt es im Rahmen des Mikrozensus zwei Konzepte, das Lebensunterhaltskonzept (LUK) und das Labour-Force-Konzept (LFK), zur Erhebung der Erwerbstätigen. Hier wird das Lebensunterhaltskonzept verwendet, das zwischen geringfügiger Beschäftigung (1–11 Wochenstunden), Teilzeitbeschäftigung (12–35 Wochenstunden) und Vollzeitbeschäftigung (36 und mehr Wochenstunden) unterscheidet. Es werden nur jene Personen statistisch als erwerbstätig gezählt, welche eine Erwerbstätigkeit ausüben, die über das Ausmaß einer geringfügigen Beschäftigung hinausgeht (= mehr als 11 Wochenstunden).
- 4 Daten zur geringfügigen Beschäftigung stehen erst ab 1996 zur Verfügung.
- 5 Quelle: Hauptverband der österr. SV-Träger
- 6 Beschäftigungsverhältnisse laut Hauptverband der Sozialversicherungsträger ohne geringfügig Beschäftigte, Karenz- und KindergeldbezieherInnen, Präsenz- und Zivildienst.
- 7 Dies gilt nur bei isolierter Betrachtung der Registerarbeitslosigkeit. Bei einer Erweiterung des theoretischen Arbeitskräftepotenzials um Frauen, die aufgrund mangelnder Beschäftigungsmöglichkeiten resigniert haben und nicht auf dem Arbeitsmarkt aufscheinen, sowie anderer Formen versteckter Arbeitslosigkeit, zeigt sich, dass auch in diesen Regionen von Vollbeschäftigung keine Rede sein kann.
- 8 Beim AMS Oberösterreich waren 2004 durchschnittlich 23 offene Stellen für Arbeitskräfte ohne Schulabschluss gemeldet. Bei 834 Arbeitslosen (Frauen und Männer) ergibt das einen theoretischen Stellenandrang von 36,3 Arbeitslosen pro offener Stelle.

INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter www.isw-linz.at)

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter www.isw-linz.at.



BESTELLSCHEIN*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: www.isw-linz.at

Name _____

Institution/Firma _____

Straße _____

Plz/Ort _____

E-Mail _____

BESTELLADRESSE:

ISW
Weingartshofstr. 10, A-4020 Linz
Tel. ++43/732/66 92 73-33 21
Fax ++43/732/66 92 73-28 89
E-Mail: wiso@ak-ooe.at
Internet: www.isw-linz.at